

Denkmalporträt



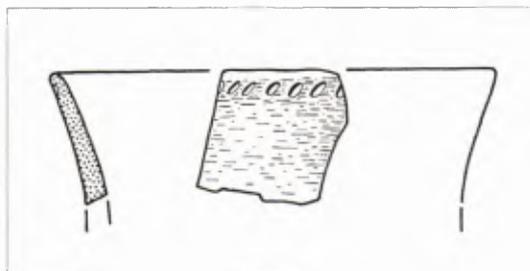
Ein Siedlungsplatz der Jungsteinzeit in Pfullingen, Kr. Reutlingen Unter Tuff versiegelte Siedlung

Im Gewinn Entensee am südlichen Ortsrand von Pfullingen befindet sich nahe der Echaz eine vor vielen Jahren stillgelegte und aufgelassene Tuffsandgrube. Wie die vielen anderen Gruben im Echaztal, in denen man während des gerade vergangenen Jahrhunderts Tuffstein und Tuffsand abbaute, ist sie ein Zeuge neuzeitlicher Bau- und Siedeltätigkeit.

Aber sie bietet noch viel mehr an Informationen: Mit den an ihren hohen Profilwänden sichtbaren unterschiedlichen Schichten gibt sie dem interessierten Betrachter wie durch ein Fenster einen Einblick in die lokale Klima- und menschliche Vorgeschichte seit dem Ende der letzten Eiszeit (um ca. 10 000 v. Chr.), also aus einer Zeit, in welche

weder mündliche noch schriftliche Überlieferungen zurückreichen, sondern allein sogenannte Kulturschichten mit den darin enthaltenen Spuren der hier einst ansässigen Bauern.

Unübersehbar zieht etwa 30–50 cm unter der heutigen Oberfläche eine dunkle, fast schwarzhumose Kulturschicht (von 10–20 cm Stärke) entlang der südlichen Grubenwand durch den Tuffsand. Direkt darunter befindet sich, gelegentlich durch Tuffsandlagen von der oberen Kulturschicht getrennt, eine weitere, weniger stark humusdurchsetzte hellgraue Schicht. Beide horizontal verlaufenden Schichten stellen alte, einst an der Oberfläche befindliche Humusschichten dar, die später von Tuffsand überlagert wurden. Diesen schwemmte die Echaz entweder bei Hochwässern vom oberen Tal reichlich an oder – wenn das Wasser lange stehen blieb oder das Gelände vernässte – schied das kalkübersättigte Echazwasser viel Kalk aus, der sich nach und nach zu einer Tuffandschicht ablagerte. Auf eine dieser beiden Möglichkeiten geriet auch unser Siedlungsplatz mitsamt der alten Oberbodenschicht „unter die Erde“, wie es das Bild eindrücklich zeigt.



Wo aber sind die menschlichen Spuren in den alten, in den Tuffsand eingelagerten Oberflächenschichten zu erkennen?

Die Profilwand zeigt einige eindeutig von Menschenhand geschaffene grubenartige Eintiefungen, die von den beiden Schichten aus in den gelben Tuffsand hineinragen. Es sind mit allergrößter Wahrscheinlichkeit Pfostengruben von Gebäuden oder Zäunen und anderen Holzkonstruktionen. Die einzelne Grube links im Bild geht erkennbar von der oberen dunklen Schicht aus und durchstößt die untere Schicht, die zu jenem Zeitpunkt schon bestanden haben muss. Gleiches gilt vermutlich auch für die große Grube rechts im Bild, während die kleine Grube noch weiter rechts entweder von einer hellgrauen Schicht oder vielleicht von einer dritten (mittleren) Kulturschicht aus angelegt wurde, die möglicherweise später wieder von der Echaz, noch vor dem Entstehen der schwarzen oberen Schicht, weggeschwemmt worden sein kann.

Schaut man sich als nächstes die Zusammensetzung des Bodens genauer an, erkennt man weitere Siedlungsbelege. So enthält besonders die schwarze Schicht unzählige kleine Holzkohleflitter, die von Feuerstellen, Öfen oder abgebrannten Häusern stammen und zusammen mit den organischen Siedlungsabfällen der Bewohner zur Bildung des dunklen, humosen Bodens führten.

Als weitere ergänzende Siedlungsanzeiger fanden sich veriegelte Lehmbruchstückchen, die z. B. von aus Lehm angefertigten Herdplatten, Backöfen, Lehmböden oder von abgebrannten Holzhäusern stammen, deren Wände mit Lehm verputzt waren.

Ein weiterer sicherer Hinweis auf eine Siedlung sind schließlich einige aufgefundene Scherben zerbrochener Tongefäße, deren Form und Verzierungen die sichere Datierung der Siedlung in die Jungsteinzeit ermöglichen und die kulturelle Zugehörigkeit der Bewohner zur „Schussenrieder Kultur“ (benannt nach einem Fundort in Oberschwaben, um 4000 v. Chr.) erkennen lassen.

Anhaltspunkte zur Größe der Siedlung ergibt derzeit nur die sichtbare Ost-West-Ausdehnung der Kulturschicht von mindestens 40 – 50 m. Wie groß ihre erhaltene Nord-Süd-Ausdehnung ist, liegt vorerst im Dunkeln, ebenso wie die Zahl der Hausstellen oder die Größe und Bauweise der Häuser. Mit der in jüngster Zeit erfolgten Auffüllung der Grube ist das von Erosion bedrohte Kulturdenkmal wieder vollständig verriegelt.

Dr. Rainer Kreutle

LDA · Inventarisierung und Dokumentation

Alexanderstraße 48

720 72 Tübingen